

## 12. Januar 2020 – 1.n.Epiphania – Matthäus 3,13-17

### Unsere Gerechtigkeit muss vom Geist erfüllt werden

Predigt - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

*Gnade sei mit euch, und Friede,  
von Gott unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen*

Liebe Kinderlein Gottes -

Mögen Sie das: Zu den kleinen Kindern gerechnet zu werden?  
Hat sich nicht etwas gesträubt, als wir zum Eingang als „liebe  
Kinderlein“ angesprochen wurden (Lied 442: Steht auf ihr lieben  
Kinderlein...) – oder haben Sie sich dabei vielleicht gar nicht  
angesprochen gefühlt?

Dass wir „Kinder Gottes“ genannt werden, daran haben wir uns  
schon so gewöhnt. Vielleicht denken wir dabei eher an so etwas  
wie Zugehörigkeit oder Herkunft. Oder wir denken uns gar nichts  
mehr dabei – Aber wenn wir das Wort hören oder aussprechen:  
denken wir dann das Kleinsein noch mit...? Die Abhängigkeit  
vom Vater, völliges Angewiesensein auf ihn?

Wir sind ja so erwachsen, so aktiv, verantwortungsbewusst und  
zupackend. Wir gestalten unser Leben als Christen, so wie wir  
das eben verstehen. Oft ziemlich eigenständig. Brauchen wir  
Gott wirklich noch dafür – oder wissen wir schon, wie das geht?

Gott gegenüber sind wir „Kinderlein“. Wenn wir über diese  
Beschreibung stolpern, dann sind wir in dem Moment der  
Nachfolge Christi wahrscheinlich näher als da, wo wir energisch  
handeln. Zuerst kommt das Empfangen. Das Geschehenlassen.  
Das Werden. Dann erst das Tun.

Predigt Matth.3,13-17 – 12.1.20 1.n.Epiphania – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Die gleiche Irritation über das Kleinsein findet statt, als Johannes  
Jesus gegenübersteht, nur anders herum: Jesus stellt sich klein,  
unter Johannes. „Der Täufer“ wird er genannt, nicht Eremit oder  
Bußprediger – vielleicht, weil er tagein tagaus Leute getauft hat.  
Mit der Taufe wurde vollzogen, wozu er die Menschen aufrief:  
hinter sich zu lassen was war und sich neu auf Gott auszurichten.  
Das ist das Wesentliche an ihm. Darum heißt er „der Täufer“ –  
vielleicht aber noch mehr, weil er der ist, der Jesus getauft hat:

*„Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du  
wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und  
sein Volk sein Heil erkennen lässt“ (Lukas 1,76f).*

Das ist die Weissagung aus dem Mund seines Vaters Zacharias,  
in einer Sternstunde, als prophetischer Geist über ihn kommt.,  
ihn treibt. Da redet er davon, dass „das aufgehende Licht aus  
der Höhe“ zu Besuch kommt bei den Menschen, um die, die im  
Dunkeln hocken auf den Friedensweg zu bringen. Das kommt  
aus der herzlichen Barmherzigkeit Gottes, und Johannes wird die  
Menschen darauf hinweisen und auf sein Kommen einstimmen.  
So weit konnte Zacharias in einem lichten Moment erkennen,  
was Gott vorhatte. Von Taufe war da noch nicht die Rede.

Und so weit konnte Johannes selbst seinen Auftrag erkennen.  
Das hatte er offensichtlich „mit der Muttermilch eingesogen“  
und voll internalisiert: Er hat einen besonderen Auftrag von  
Gott. Er soll ankündigen, dass die Barmherzigkeit Gottes zu  
Besuch kommen und unter den Menschen wohnen möchte,  
in einem ganz besonderen Menschen.

Johannes setzt nun alles auf eine Karte: Sein ganzes Leben richtet er danach aus, geeignet und würdig zu werden für diese große Aufgabe. Sein Aufenthaltsort, seine Kleidung, sein Speiseplan – alles muss diesem wichtigen Auftrag dienen. Das betreibt er schon mal bis ins Extrem: Sie wissen schon: Wüste – Heuschrecken (extrem bescheiden, aber so ganz vegan war er auch wieder nicht), und Honig, was die karge Natur eben so hergibt – ja auch Honig, die uralte Götterspeise.

Bis zum letzten fordert er sich: Kein Bett, kein Dach über dem Kopf, kein Alkohol, vermutlich auch keine Frau, keine Kinder, kein launiger Abend mit Freunden. Und wer so viel von sich fordert, der hat dann natürlich auch entsprechend hohe Erwartungen an andere. So war er nicht zimperlich mit seinen Fans, hat ihnen ordentlich eingeheizt und den Kopf gewaschen: sie wissen schon: Buße, ein ganz neues Leben anfangen, teilen. Und zwar nicht nur 10% vom Eigenen, sondern 50% abgeben, wirklich halbe - halbe. Ganz schön krass!

Die Taufe war dazu da, dass die Leute, die von seinen Predigten fasziniert waren, auch wirklich einstiegen in diesen schwierigen Prozess: Dass sie die Sünde hinter sich ließen und rein wurden; und dass sie bei der Stange blieben: Von nun angehörst du zu uns, jetzt gibt es kein Zurück mehr. Das war die Spielregel der Gemeinschaft, einer Art apokalyptischen jüdischen Sekte – nur dass der angekündigte Guru dann nicht Unterwerfung forderte, sondern sein Herz verschenkte an die Gescheiterten.

Wenn Johannes das vorausgesehen hätte – was wäre passiert?

Johannes wusste zwar viel von Jesus, aber noch nicht alles. Wie Jesus sich benehmen wusste, das konnte er sich nicht vorstellen. Sein Blick ist weit, aber noch begrenzt, gehalten. Auch über ihm liegt noch die Decke, die ihm den Blick auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes verhüllt. Er ahnt, dass sich Großes anbahnt: Gott selbst wird die Herrschaft übernehmen über seine Gläubigen. Und er ist gewiss, dass ein großer Gottesgesandter kommen wird, den man unbedingt erkennen und beachten sollte, der mit Geist und Feuer tauft und diese Gottesherrschaft einführt, das Reich der Gerechtigkeit. Diese Ahnung und seine Überzeugung ist seine Größe - und seine Grenze. Aber Gerechtigkeit – das heißt für ihn noch: möglichst gerecht zu handeln, aus sich selbst heraus.

Als Jesus dann vor ihm steht, erkennt er in ihm den Größeren, den Erwarteten, durch den die Menschen heil werden sollen. Mit dem die Herrschaft Gottes, das Reich seiner Gerechtigkeit beginnt. Eilfertig wechselt Johannes die Rolle: hier ist er, der Größere. Nun ist nicht Bußpredigt angesagt, diesen Menschen braucht er nicht zu schelten im Namen Gottes. Er spürt seine eigene Grenze, will sich zurückziehen, oder besser noch unterordnen.

Dass Jesus sich von ihm taufen lassen möchte, **irritiert** ihn sichtlich. Wie kann das sein? Muss er denn den Gottesknecht vielleicht gar noch aufklären über seine Aufgabe, seine Größe, sein Wesen?? Was ist hier los?

Da sagt Jesus in aller Klarheit diesen merkwürdigen, rätselhaften, erstaunlichen Satz: „Lass es jetzt zu!  
**Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ (V 15)**

**Gerechtigkeit** gibt es also schon. Aber die ist noch nicht „erfüllt“ Ihr fehlt noch Entscheidendes! Ihr fehlt - auch bei Jesus -, dass er nicht zuerst aus eigener Kraft **handelt**, sondern sich zuallererst von Gott her **erfüllen lässt mit dem Geist Gottes**. Das ist erfüllte Gerechtigkeit: Ein Wirken und Handeln, das nicht den eigenen Fähigkeiten entspringt, sondern in dem Gott selbst wirkt.

Auf der Suche nach tieferem Verständnis bin ich bei einer Predigt von **Martin Luther** gelandet, und zwar nicht zu unserem Text, sondern zu **Johannes 3, dem Gespräch Jesu mit Nikodemus über die „Wiedergeburt“** – diese Predigt spricht von der **Taufe**, und sie ist **auch für die Taufe Jesu erhellend**.

Luther spricht wie so oft in der Terminologie seiner Zeit von Glauben und „Guten Werken“. Das ist immer ein bisschen schwierig für uns, weil wir nicht mehr in diesen Formulierungen sprechen oder denken. (Darum kann man in Gedanken für „Gute Werke“ lieber „rechtes Handeln“ oder „Tun des Menschen“ „Tun des Guten“ einsetzen.)

**Luther:** „Christus will das Gesetz nicht verwerfen, aber er will, dass es **erfüllt werde**. ‚Doch‘, sagt er, ‚eure Erfüllung ist nichts; ihr bildet euch bloß ein, dass ihr’s erfüllet...

**Ihr, ihr selbst müsset andere Leute werden.**

**Ich rede nicht vom Tun und Lassen, sondern vom Werden.**

**Du musst ein anderer Mensch und neu geboren werden...**

Wir heißen’s eine neue Geburt, d.h.: ein **neues Wesen**, eine neue Person, nicht bloß neue Kleider und neue Werke... Die **Änderung der Werke** schafft es nicht, sondern dass die **Person** anders wird, dass wir andre Gedanken, einen andern Sinn bekommen. **Das ist die neue Geburt.**“ (S. 28)

Dann malt Luther vor Augen, **wie ein Kind entsteht:** „... die Mutter trägt und wärmt das Kind in ihrem Leib; aber sie tut nichts zu seiner Erschaffung. Ebenso predigen und taufen wir, und doch ist das Wort und die Taufe nicht unser; wir geben nur Mund und Hände dazu her.... Wenn es wahr ist, dass **ich von neuem geboren** werde, wie Christus sagt, **so muss ich nichts dazu tun, sondern leiden und stille halten, damit er mich zu seinem Kind macht**, der mein Vater und mein Schöpfer ist.... In diesem Sinn spricht Jesus zu Nikodemus: ‚... **ihr habt nicht den Hl. Geist**. Alle eure Werke sind deshalb Werke des alten Menschen.... Wir sind von ihm geschaffen und werden von ihm neu geschaffen; durch ihn sind wir eine vollkommene Kreatur, obwohl wir noch nicht ohne Fehler und gebrechen sind... Es gilt dass man die eignen Gedanken, die eigne Weisheit und die eignen Meinungen fahren lässt und vielmehr das **Wort** hört, durch welches ein neues Herz in dir geschaffen wird ohne dein Zutun, wie die Frucht im Mutterleib.“ (Lu Predigten Kirche Bd 6) Erstaunlicherweise ist es wohl genauso mit Jesu Taufe: Auch bei ihm ist **nicht das erste das eigene Tun, sondern dass er etwas mit sich geschehen lässt**. Die Bilder sind die gleichen wie bei der Ankündigung seiner Geburt: Der Geist rutscht taubengestaltig vom Himmel. Aber die natürliche Geburt reicht nicht. Nicht einmal bei Jesus. Er hält sich Gott hin, und so wird er zu einem neuen Wesen, in dem Gott wirkt. Und Gott sagt: „mein Sohn!“

Vor Jahren begegnete mir mein Chef auf dem eiligen Weg zu einer Adventsfeier: „wir sind eigentlich nicht geeignet, wirklich Advent zu feiern!“ – Der wusste wenigstens noch, worum es geht: weniger agieren, immer zuerst hören auf Gott. So werden wir **„seine Ib. Kinderlein“**, von ihm geboren, das ist groß! Amen.